

Predigt zu Lk 22, 39 - 46

gehalten am Gründonnerstag (2. April) 2015

in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

„Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen!“

Diese Aufforderung des eben gesungenen Liedes passt an diesem Gründonnerstag ebenfalls als Überschrift für unsern Predigttext. Es lohnt sich nämlich, die Passionsgeschichte im Lukasevangelium im Unterschied zu den andern Evangelien unter der Überschrift „Anwendung und Nachahmung“ zu lesen. Hören wir so die Verse 39 bis 46 aus dem 22. Kapitel des Lukasevangeliums:

(Textverlesung)

Was wir, Jesu Jünger, nie vergessen sollen! Im Blick auf Anwendung und Nachahmung in unserem eigenen Leben lohnt es bei der Erzählung aus dem Garten Gethsemane besonders auf zwei Personen zu sehen.

Es lohnt sich auf zu Jesus schauen: Er wird immer wieder mit den Zügen eines gerechten und geduldigen Märtyrers für uns geschildert wird. Und es lohnt sich für uns Christinnen und Christen, auf die Jünger Jesu zu sehen: Jesu Jünger haben von der Gerechtigkeit und der Geduld Jesu immer wieder ihren Nutzen – so wie wir das für uns als seine Nachfolgerinnen und Nachfolger erhoffen dürfen.

Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen: V. 39

Jesu Jünger passen sich Jesu Gewohnheiten an. Sie übernehmen seine Lebens- und seine Glaubensgewohnheiten. Wir tun das auch, wenn wir das Vaterunser beten, uns zum Abendmahl einladen lassen, in der Beichte seine Schuldvergebung annehmen. Hoffentlich finden wir noch einiges, wo wir Jesus durchaus bewusst wie seine Jünger folgen: Wenn wir mit Feinden wie Jesus friedensstiftend umgehen, wenn wir uns ganz für unsere Freunde einsetzen, wenn wir Schwache besonders im Blick haben und wenn wir uns wie Jesus auch mal zurückziehen, um allein mit Gott zu sein.

Dass das Mitgehen mit Jesus freilich auch höchst unangenehme und schmerzliche Folgen hat, zeigt uns die Erzählung aus dem Garten Gethsemane ebenso deutlich.

So sagt Jesus als Nächstes zum Thema „Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen“. V. 40

Jesu warnt seine Jünger vor der Versuchung, die ihm selber droht: Jesus warnt die Jünger davor, aus lauter Angst um sich selber, Gott aus dem Blick zu verlieren und nur noch Gottesfinsternis wahrnehmen zu können.

Liebe Gemeinde, Jesus kennt sein Jünger und damit wohl auch uns sehr gut. Er weiß: Wenn es wirklich ernst wird und es wirklich um das Eingemachte geht, dann neigen wir zu blankem Egoismus. Wir sehen nur noch auf uns selber. Gott und unsere lieben Nächsten sind uns plötzlich völlig egal.

Und Jesus weiß, dass genau dieser Egoismus, dieses nur noch auf sich selber Schauen uns erst richtig ins Verderben führen. Im Egoismus schlage ich noch die letzten guten Freunde und Freundinnen vor den Kopf, auf die ich mich hätte selbst in der Not verlassen können. Ich kappe den Draht zu Gott, der mich halten und mir Kraft geben könnte. Ich kreise nur noch um mich selber. Ich sehe nur noch mich und die Angst, die mich überwältigt. Davor will Jesus uns mit seiner Angst bewahren.

So sollen wir nie vergessen, was Jesus tat, als es für ihn ganz eng wurde und er den Tod bereits vor Augen hatte: V. 41 - 42

Jesu kniet sicherheitshalber nieder. Er stellt sich in Demut vor Gott, indem er kniet. Er sucht das Gespräch mit Gott und betet.

Und genau da, als er alle Äußerlichkeit der Kontaktaufnahme mit Gott erfüllt hat, überfällt ihn die Versuchung.

Auch das sollen wir, Jesu Jünger, nie vergessen! Alles Beten und alle Suche nach Gott können einen nicht davor bewahren, dass uns die Gottesferne, die Gottesfinsternis überfällt. Jesus möchte - wie wir es so gerne tun - Gott ins Handwerk pfuschen. Jesus möchte sein Schicksal selber in die Hand nehmen. Gott soll doch gefälligst diesen Kelch an ihm vorüber gehen lassen.

Liebe Gemeinde, wie tröstlich, dass von Jesus diese Worte erzählt werden. Wie oft habe ich Gott seine Vorhaben für mein Leben schon übel genommen. Ich hätte mir gewünscht, dass er diesen oder jenen Kelch an mir hätte vorüber gehen lassen. Flehentlich habe ich mit Jesu Worten gesagt: *Nimm diesen Kelch von mir!* Und ich habe die Drohung hinterher geschickt: „Sonst bist Du nicht wirklich Gott.“

Auch solche Lebenssituationen gehören dazu, wenn wir Jesus folgen.

Leider! Das sollen wir, Jesu Jünger, auch nie vergessen.

Umgekehrt sollen wir ebenfalls auf keinen Fall vergessen, dass Jesu Niederknien und Beten dann eben nicht umsonst waren: Gott lässt im Gebet Jesus mit sich, Gott lässt im Gebet mich mit sich reden. Gott stärkt Jesu Glauben, Gott stärkt unsren Glauben so sehr, dass Jesus es schafft, dass wir es schaffen können, das hinzubringen: Jesus überlässt Gott das letzte Wort. Er vertraut sich Gott mit letzter Konsequenz an. Gott kann uns solches Gottvertrauen, solche vorbehaltlose Zuversicht schenken. Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen!

Gott stärkt Jesus am Tiefpunkt.

Liebe Gemeinde, manchen Christen waren die zwei nun folgenden Verse der Erzählung im Lukasevangelium wohl schon in den ersten beiden Jahrhunderten zu drastisch. Jesus wurde ihnen da allzu menschlich geschildert, so dass sie diese beiden Verse in ihren Abschriften des Lukasevangeliums als gotteslästerlich wegließen.

Mir sind umgekehrt gerade diese beiden Verse sehr wichtig, da sie Gottes Nähe zu Jesus, dem Gottes Sohn, und zu mir und zu allen Jesus Nachfolgenden durch die Jahrhunderte besonders deutlich vor Augen führen: V. 43f

Gott stärkt Jesus am Tiefpunkt, worauf nun auch Jesu Jünger und wir als seine Kinder und Erbe vertrauen dürfen

Gott setzt Engel nicht als Armee mit Waffengewalt ein, wie es der Teufel vorschlug. Gottes Engel, Gottes Begleitung und Nähe gilt den Schwachen, die meinen, sich nur noch auf sich selber verlassen zu müssen, die Gott aus den Augen zu verlieren drohen. Das sollen wir, Jesu Jünger, nie vergessen!

Wir sollten freilich nicht übersehen, was Jesu Stärkung bewirkt: V. 44f:

Erst einmal folgt auf die Erscheinung der Engel und die Verleihung neuer Kraft hartes Ringen mit der Angst und ziemlich verzweifeltes Beten. Leider bekommen wir auch dafür Gottes Kraft und Nähe, damit wir gestärkt in die Kämpfe unsres Lebens und in die Finsternissen unseres Glaubens gehen können, wenn Zweifel uns nach unserer Wahrnehmung schon besiegt haben.

Engel können auch in diesen Lebenslagen uns nahe sein, wenn wir schon aufgegeben haben.

Manchmal erkennen wir eben leider erst im Nachhinein, dass Gott auch so Stärkung und Aufstehen durch unser Gebet geschehen lässt.

Bemerkenswert finde ich dabei, dass für Jesus mit seiner Stärkung und seinem Aufstehen verbunden ist, dass er zu anderen, zu seinen Jüngern, noch einmal geduldig hingeht und sie nochmals neu aufrichtet. Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen!

Für uns selber und für die Menschen um uns herum lohnt sich das: Nicht mehr schlafen; nicht die Augen verschließen vor dem, was kommt; wach bleiben und beten.

Jesus hat es uns im Garten Gethsemane im Zusammensein mit seinen Jüngern vorgelebt. Wir dürfen darauf für uns selber und unsere Lieben vertrauen, dass wir das können, dass wir nicht müde und resigniert angesichts der Wirklichkeit schlafen und nicht die Augen verschließen vor dem, was kommt. Es lohnt sich, wach zu bleiben und zu beten.

Selber aufstehen, sich stärken lassen und dann vielleicht anderen beim Aufstehen helfen und sie stärken: Genau dafür sind wir auch an diesem Gründonnerstagabend hier in der Universitätskirche beim Abendmahl eingeladen.

Die Erzählung aus dem Garten Gethsemane im Lukasevangelium erinnert uns, wie dramatisch es sein kann, Jesus nachzufolgen. Die Erzählung stellt uns aber auch vor Augen, mit welchem Einsatz bis hin zu seinen Engel und seinem Sohn Gott da uns nahe ist, uns begleitet und uns immer neue Kraft gibt – wie Gott Jesus neue Kraft im Garten Gethsemane für sein Leiden gab und wie Jesus sich auch nach der Fußwaschung geduldig wieder und wieder um seine Jünger kümmerte.

So komme der Friede Gottes über uns und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen